

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dörfla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 M. einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag, u. a. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Dörfla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptredaktion: Georg Köhler, Ottendorf-Dörfla — — Vertreter: Hermann Köhler, Ottendorf-Dörfla — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Köhler, Ottendorf-Dörfla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Köhler, Ottendorf-Dörfla. Girokonto: Ottendorf-Dörfla 128.

Nummer 46      Fernruf: 231      Mittwoch, den 15. April 1936      D. N. III: 351      35. Jahrgang

## Gerliches und Sächsisches.

Ottendorf-Dörfla, am 14. April 1936.

**—** Vor der 33. Strafkammer des Landgerichts Dresden wurde der bei einer hiesigen Möbelfabrik als Reisender tätig gewesene 58-jährige R. wegen Unterschlagung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und 1000 M. Geldstrafe verurteilt. R. der sich seit Weihnachten in Haft befand, hatte bekanntlich im Laufe der letzten 4 Jahre über 20.000 M. Taschengeld für sich verwendet.

### Berufsaussweis für Gärtner

Die für die Landeskultur so wichtige Verordnung des Wirtschaftsministeriums über die Bekämpfung von Schädlingen und Krankheiten an Obstbäumen hatte zur Folge, daß mancherorts gewissenlose Personen sich die Unkenntnis von Garten- und Obstbaumbesitzern zunutze machen. Unter Berufung auf die Verordnung bieten sie sich zur Ausführung von Obstbaumpflegearbeiten an, spritzen mit irgendeiner unkontrollierbaren Flüssigkeit, unterlassen dabei wichtige Maßnahmen und verlangen hierfür vielfach überhöhte Preise. Dadurch überverteilen diese Personen nicht nur die Obstbaumbesitzer, sondern sie schädigen auch die Landeskultur. Denn die auf diese Weise einmal Beschädigten verwenden dann auch kostgünstige Spritzungen usw. und unterlassen notwendige Arbeiten zur Schädlingsbekämpfung.

Um dem Treiben dieser eigennütigen Unternehmer zu begegnen, empfiehlt die Landesbauernschaft Sachsen, vor der Erteilung von Aufträgen auf Obstbaumpflegearbeiten sich zu vergewissern, ob der Betreffende im Besitz eines Ausweises ist.

Für die Landeskulturgärtner hat die Landesbauernschaft Sachsen Berufsregeln herausgegeben. Die ausgebildeten Baumwärtter haben eine Prüfung abgelegt und müssen in der Lage sein, als Ausweis ihr Prüfungsergebnis vorzulegen. Alle Garten- und Obstbaumbesitzer haben also im eigenen Interesse Baumpfleger ohne gültigen Ausweis abzuweisen.

Es gibt Pimpfe und Anaben.  
Was willst Du sein? Pimpf oder Anabe?  
Entscheide Dich!

### Arbeitsgemeinschaft des sächsischen Schlosser- und Maschinenbauhandwerks

In diesen Tagen ist in Dresden eine Landesarbeitsgemeinschaft des sächsischen Schlosser- und Maschinenbauhandwerks mit der besonderen Aufgabe der gemeinschaftlichen Überwachung und Ausführung von größeren öffentlichen Aufträgen errichtet worden. Träger der Landesarbeitsgemeinschaft sind die Schlosserinnungen Sachsens und die ihnen angehörigen leistungsfähigen Schlosserbetriebe. Der Arbeitsgemeinschaft ist durch das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit die Rechtsfähigkeit verliehen worden.

### Vorlesungen der Verwaltungsakademie Dresden

Die Verwaltungsakademie Dresden hält vom 14. bis 18. April 1936 folgende Vorlesungen: In Dresden, 15. April, 19 Uhr, im Stadthausaal: Dr. Guba, Geschäftsführer der Landesdienststelle Sachsen des Deutschen Gemeindetages, über „Gemeindeverfassung und Gemeindeverwaltung nach der Deutschen Gemeindeordnung (Fortsetzung am 22. April)“; in Chemnitz, 17. April, 20 Uhr, in der Aula der Akademie für Technik: Ministerialdirektor Dr. von Burgsdorf über Grundgedanken der Deutschen Gemeindeordnung (Fortsetzung am 20., 22. und 24. April); in Dresden, 17. April, in der Alten Technischen Hochschule: Dr. W. Wörner, stellvertretender Leiter des Rassenpolitischen Amtes, über „Angewandte Rassenpolitik“.

### Eine Frau ermordet

Auf der Straße Dippoldswalde—Dresden wurde im März Wendischcarsdorf eine grauenhafte Entdeckung gemacht: aus einem Sandhaufen ragten die Füße einer unbekannten Person hervor. Die Nordkommission der Kriminalabteilung Freiberg stellte fest, daß unter den Sandhaufen die Leiche einer noch unbekannteren Frau verscharrt worden war: sie wies im Gesicht, auf dem Kopf und am Hals schwere Stiche- und Schnittwunden auf. Die Kriminalabteilung Freiberg teilt dazu mit, daß es sich bei der Ermordeten um die vierundvierzigjährige Witwe Marie S a n g e handelt, die in Dresden, Kaiserstr. 12, wohnte. Die Frau soll in letzter Zeit in ihrer Wohnung verhältnismäßig Besuche empfangen haben. Zuletzt wurde sie am Mittwoch, 8. April, nachts gegen 11.30 Uhr, vor ihrem Wohnhaus mit einem Unbekannten im Alter von fünfundsiebzig bis fünfzig Jahren gesehen. Er war etwa 1,70 Meter groß, von breiter kräftiger Gestalt, große Nase, gelbes Haar und war bekleidet mit einem dunklen Paletot und einem Hut, welchem ein weißer Bandel um den Hals hing. In der Hand hielt er ein Messer und ein Handtuch.

Dresden. SA-Männer beglückwünschten den Führer. Am zweiten Osterfeiertag traten hundert SA-Männer des Sturmes 1/100 von hier den Marsch nach Berlin an; ihr Weg führt sie über Radeburg, Großenhain, Eßlerwerda nach Berlin, wo sie am 18. April eintreffen werden. Am 19. April werden sich die SA-Männer Berlin ansehen und am darauffolgenden Tag dem Führer in der Reichstanzel die Geburtstagsglückwünsche überbringen. Am Dienstag wird die Rückreise mit der Bahn angetreten.

Dresden. Starker Osterverkehr. Das Wetter in den Feiertagen ist nun doch nicht so schlecht gewesen, wie man allgemein erwartete. Wenn auch Schauer auftraten, so ließ man sich nicht so leicht von dem geplanten Ausflug abbringen. 167.816 Fahrkarten wurden auf den Bahnhöfen verkauft gegen 165.667 im Vorjahr. 135 Entlastungsanlagen haben die Bahnhöfe verlassen, während 124 eintrafen.

Beijing. Sprengungslud — ein Todesopfer. Bei den Bauarbeiten für den Eisenbahntunnel ereignete sich ein schweres Unglück. Als mehrere Arbeiter Sprenglöcher in den Fels bohrten, explodierte eine von früheren Sprengungen herrührende und im Fels festengebliebene Patrone. Durch die herumliegenden Gesteinsmassen wurden drei Arbeiter schwer verletzt. Der Mineur Schaub aus Lauenstein starb im Krankenhaus.

Bahnen. 40.000 Osterbelücker. Noch nie war der Zustrom der Besucher zum Osterfest so groß gewesen wie diesmal. Am ersten Feiertag wohnten gegen 40.000 Zuschauer den Osterbräuden bei. Der Proitzschenberg war zu dem althergebrachten Eierfischen von dichtem Menschenmännern umrandet. Die Besucher spendeten den Kindern am Berggang reichlich Obergaben. Ein bunter Trachtenzug zog am Nachmittag durch die Straßen der Stadt zum Proitzschenberg und überschüttete die Kinder mit Gaben. In den Abendstunden boten die alten Bauwerke Baupens im Scheinwerferlicht einen märchenhaften Anblick.

Bahnen. Kind tödlich überfahren. Auf der Straße nach Görlitz wurde in Jenitzsch die achtjährige Erica Josef von einem Kraftwagen erfasst und überfahren. Das Kind lag bei dem starken Verkehr über die Straße und in den Kraftwagen hinein. Der Fahrer brachte das schwer verletzte Kind sofort ins hiesige Krankenhaus, wo es starb.

Riesa. 4000 Jahre alte Gräber. Beim Anlegen einer Sandgrube in Poppitz stieß man in etwa ein Meter Tiefe auf zwei Gräberurnen. Die Urnen stammen offenbar aus der Hinterlassenschaft von Menschen, die vor rund 4000 Jahren hier gewohnt haben.

Riesa. Für ein Jahr Arbeit. In nächster Zeit wird mit den Eiseregulierungsarbeiten bei Kreinitz begonnen. Für diese Arbeiten, die mehr als ein Jahr in Anspruch nehmen werden, werden zwei Baggermaschinen eingesetzt. Einem großen Teil der in der Umgegend wohnenden erwerbslosen Schiffer und Bauarbeitern wird durch diese Arbeiten Lohn und Brot gegeben.

### Neuschnee zu Otern

Seit Wochen standen die Bergwiesen schon überflutet mit Schlüsselblumen, Anzian und Krokus. Ausgerechnet zu Ostern fiel Neuschnee, und gleich in derartig großen Mengen, daß die Stäuffer wirklich nicht in Verlegenheit kamen bei der Auswahl ihrer Strecken.

Auf der Zugspitze schneite es dreißig Zentimeter Neuschnee; am Montag wurden vierzig Grad Kälte gemessen. Am Abend des gleichen Tages setzte neuerdings Montag früh noch etwa fünf Zentimeter hoch; am Montag-Montag früh noch etwa fünf Zentimeter hoch; am Montag-Nachmittag schneite es wieder bis unter das Kreuz herab.

Aus Büssen wird gemeldet, daß bis zum Ostermontagabend auf den Bergen ab 1400 Meter die Neuschneedecke etwa zwanzig Zentimeter hoch lag. Am Ostermontagabend setzte von neuem Schneefall ein. In Reupen wurden im Tal am Ostermontagfrüh noch etwa drei Zentimeter Neuschnee gemessen, der dann zerrann. Die Neuschneedecke auf den Bergen stellte sich Montag früh auf etwa zehn bis fünfzehn Zentimeter.

Besonders ergiebig waren die Schneefälle im östlichen Alpengebiet. So wird aus Berchtesgaden gemeldet, daß auf den dortigen Bergen dreißig bis vierzig Zentimeter Neuschnee gefallen sind.

An der Bergstraße und in der Pfalz, wo die Steinobst- und Birnbäume in voller Blüte stehen, trat am Ostermontagvormittag ein starkes Schneetreiben ein, so daß nach einer Stunde die blühende Landschaft ein Bild wie im tiefsten Winter bot. Die vielen Osterausflügler, die von nah und fern in die Baumbüte gekommen waren, mußten schwer enttäuscht die schlagenden Häuser aufsuchen. Der Frost richtete in der Nacht zum Montag mit mehreren Graben unter Null besonders in ungepflügten Lagen Schaden an.

Ganz Frankreich stand in den Osterfeiertagen im Zeichen des Winters. Überall ist das Thermometer plötzlich stark gefallen und zeigt teilweise drei Grad Kälte. Die Folgeerscheinungen waren Hagel und Schneefälle, die den Obstbäumen großer Schaden zuzufügen haben.

### Starker Andrang zu den Moskauer Kirchen

Auch in diesem Jahr drängten sich am Sonnabendabend große Massen der Moskauer Bevölkerung zum Ostergottesdienst in die wenigen noch geöffneten Kirchen. Während man in Moskau vor der Revolution über achthundert Kirchen zählte, sind heute ungefähr zwei Drittel davon verschwunden und von den übriggebliebenen sind auch nur noch sechsdreißig den Gläubigen zugänglich. Schon von 21 Uhr ab war in allen noch geöffneten Gotteshäusern das Gedränge fast lebensgefährlich; nur ganz wenig Gläubige konnten bis zum Altar und zu den Heiligenbildern vordringen. Gegen Mitternacht, wenn nach orthodoxem Glauben die Auferstehung Christi gefeiert wird, schlossen die Menschenmassen vor den Gotteshäusern immer mehr an. Hunderte standen vor den Kirchen auf der Straße, da der Zugang gänzlich unmöglich geworden war.

Nach übereinstimmenden Beobachtungen war der Andrang der Gläubigen zum Ostergottesdienst diesmal noch stärker als in den vorhergehenden Jahren; vor allem fiel die große Zahl von Männern und Jugendlichen beim Kirchengang auf.

### Sanktionen wirkungslos?

Die englische Presse berichtet übereinstimmend, daß der britische Außenminister nach London gekommen sei, um neue Anweisungen für Genf zu erhalten, wohin er am Donnerstag zurückkehren wird. Am Dienstag wird Eben dem englischen Premierminister und einigen anderen Kabinettsmitgliedern über die Bemühungen des Völkerbundes berichtet, den abessinischen Streit zu beenden.

Wie der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, wird sich die Kabinettsausprache am Dienstag hauptsächlich mit den Friedensverhandlungen zwischen Italien und Abessinien befassen. „Daily Telegraph“ glaubt, die britische Regierung sei jetzt davon überzeugt, daß wirtschaftliche Sanktionen keine Wirkung hätten. Die Minister seien zu dem Schluß gekommen, daß kollektive Sicherheit nur wirkungsvoll sein könne, wenn die Völkerbundsmittel bereit seien, wenn notwendig, auch militärische Sanktionen auszuüben.

Im Hinblick auf die bevorstehende Fortsetzung der Genfer Besprechungen schlägt die römische Presse am Ostermontag einen bemerkenswert scharfen Ton an. Ueber einstimmend wird erklärt, daß die ganze Entwicklung in Abessinien wie in Europa nach einer Klärung dränge. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ führt dazu aus, daß diese Klärung sich in manchen Punkten bereits zeige. An erster Stelle sei der Zerfall der Sanktionsfront zu verzeichnen. Klargestellt sei nun auch die wahre Tragweite des Konfliktes; es sei kein Konflikt zwischen Italien und dem Völkerbund sondern zwischen Italien und England. Rumher könne sich Italien nur noch fragen: Was führt Eden eigentlich gegen Italien im Schilde, welches neue Abenteuer will er Europa bereiten? Italien habe nicht die Absicht, irgend jemand zu bedrohen, sondern vielmehr die legitimen englischen Interessen zu achten. Es sei aber entschlossen, der Annäherung Widerstand zu leisten, und dies nicht nur, um seine eigenen Rechte und seine anerkannten Interessen zu wahren sondern ebenso sehr im Hinblick auf eine Klärung auch in Europa.

„Tribuna“ schreibt, es sei jetzt Sache des Völkerbundes, seine aggressive Prozedur der durch Italien geschaffenen Lage in Abessinien anzupassen. Der Völkerbund und seine Mitgliedsstaaten müßten aber auch die tatsächliche Lage in Europa in Rechnung stellen. Es handle sich darum, zu wissen, ob Europa angeht eines verschwindenden Abessinien die Gefahr einer englischen Flottenmobilisierung im Mittelmeer und einer Mittelmeerkoalition gegen Italien auf sich nehmen solle. England trage die Verantwortung für die Gefahr eines gewollten Mittelmeerkonfliktes. Die anderen Staaten und besonders Frankreich seien jedoch mitschuldig.

### Ganz unverhofft, an einem Hügel

Sind sich begegnet Fuchs und Igel.  
Holt, tief der Fuchs, du Bösewicht,  
Kannst du des Königs Orde nicht?  
Ist nicht der Friede längst verkündigt;  
Und wehst du nicht, daß jeder sündigt?  
Der immer noch gerüstet geht?  
Im Namen seiner Majestät,  
Geh her und übergib dein Fell.  
Der Igel sprach: Nur nicht so schnell.  
Doch dir erst deine Zähne brechen.  
Dann wollen wir uns weiter sprechen.  
Und allsogleich macht er sich rund,  
Schließt seinen dichten Stachelbund.  
Und trotz damit der ganzen Welt  
Bewaffnet, doch als Friedensheld.  
Wilhelm Busch (geb. 15. April 1832).





Mit dem Luftschiff „Hindenburg“ über drei Erdteile.

(Von dem Sonderberichterstatter des D.N.B.) 10. April. Am Spätnachmittag des Karfreitag, 19.36 Uhr, ist der stolze Luftschiff „Hindenburg“ von seiner ersten Südamerikareise...

Ein Tag war er unterwegs, neun Tage ist er mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometer bei Sturm und Wind, bei Sonnenschein und Regen gefahren. In 216 Stunden hat er 21.200 Kilometer in Höhe von 200 bis 2000 Meter zurückgelegt; zehn Länder hat er überflogen oder über die Küsten berührt, und drei Weltmeere rauschten unter ihm hinweg. 73 Passagiere von fast zehn Nationen hat er über und ruhig über drei Erdteile getragen, und 53 Mann Besatzung haben ihn geleitet und behütet.

Ein Tag aber auch hat er Tag und Nacht mit fast allen Ländern dieser Erde durch die Ätherwellen in Verbindung gestanden, aus dem schlanke silbernen Leib sind viele Tausende Worte in vielen Sprachen in die Welt geschlagen, um das unvergessliche Erleben, für dessen Tiefe und Stärke keine Sprache fast zu arm ist, um den Ruhm deutschen Erfindertums, deutscher Tatkraft, deutscher Umsicht und deutschen Leistungswillens zu verkünden.

Millionen Menschen haben das stolze Faltenkreuzbanner am Heck leuchten sehen, aber Millionen die Reise des Marschschiffes im Geiste miterlebt. Sie waren mit ihm am Ärmel und in Holland, im Kanal und auf der Nordsee, an den Küsten Frankreichs, Spaniens und Portugals, über den Meeren der afrikanischen Küste, im weiten Atlantischen Ozean und im gelegneten Lande Brasiliens. Sie haben den Sturm der Biscaya und die dröhnende Höhe auf dem Atlantik, aber auch die herrlichen Tage und Nächte in der schönsten Stadt, dem unvergesslichen Rio de Janeiro, mit angesehen.

Mit Behmut haben die Teilnehmer aller Nationen ins kleine Kabinett hinauf, schauten zu den Ceppenen zur Linken über den Alpen der Dauphine oder des Jura zur Rechten. Sie flogen noch einmal durch alle Räume, die ihnen elf Tage lang Heimat waren. Auch jetzt am Ende dieser langen und schönen Reise haben sie das „deutsche Wunder“, wie es die freundlichen Brasilianer getauft haben, nicht erfaßt,

haben sie nicht begriffen, wie diese Vertörperung der Schwerlosigkeit, dieser Wirrwarr von filigranfeinen Gestängen und sinnverwirrendem Drahtgeflecht, wie diese Selbshaut, die man kaum zwischen den Fingern fühlt, 90 Menschen, 1500 Kilogramm Fracht, 60 Zentner Lebensmittel, 60 000 Kilo Brennstoff, bei einem Eigengewicht von 112 000 Kilo ruhig, zuverlässig, sicher und ohne das geringste Schwanken über Erdteile und Meere führen kann.

Auch jetzt, am letzten Tage, verstanden sie noch nicht, daß sie hier wie auf dem komfortabelsten Riesendampfer mit schönen Kabinen bei hervorragender Verpflegung lebten, im Gesellschaftszimmer in bequemen Stuhlchesseln lagten, über die Promenaden gingen, im Rauchsalon bei Bridge und Schach und Stat sich vergnügten.

Ja, jetzt kommt es ihnen erst recht wunderbar vor, daß sie vor ein paar Tagen noch Zunderhut aus auf das Lichtmeer Rio herabflogen, auf der herrlichen Promenade dieser Stadt, der Tijuca, einen schönen Blick auf echten Urwald mit Orchideen und Kolibris taten, daß sie, fast vor Stunden erst, den südlichen Himmel mit dem strahlenden Kreuz mit dem nördlichen Firmament der Gestirne verknüpfen, daß sie die runden Kegeltrafs Westafrikas und Kamellarawanen der Sahara sahen, und nun wieder über der alten Mutter Europa und dem herrlichen deutschen Lande am Bodensee sind, daheim, daheim in dem gottbegnadeten Lande, das die Heimkehrer und die Gäste aus der neuen Welt mit dem ganzen Zauber deutschen Frühlings empfängt, in dem Lande, das seine Seele und damit sich selbst wiedergefunden hat, das sich den Weg zu neuer Größe gebahnt hat.

Der Jubel derer, die den heimkehrenden Luftriesen bei der Landung begrüßen, ist wie eine Bräute des Triumphes, über die wir hinübersteigen auf deutsche Erde. Eine Begeisterung brandet um uns her, wie sie dieses Stück bester deutscher Heimat noch nicht erlebte, trotz so vieler großer Tage deutschen Luftschiffersolges, die Friedrichshafen sah. Heilrufe, Willkommensgrüße — eine einzige Woge junger Leute. Das Deutschlandlieb schallt über den Landeplatz. Die wartende Menge hat es angestimmt. Deutschland, wir sind daheim.

Weißer Oftern in den Bergen.

München, 13. April. Seit Wochen standen die Berggipfel in Oberbayern schon überflutet mit Schlichblumen, Alpen und Arctos. Ausgerechnet zu Oftern fiel nun Schnee, und gleich in derartigen Mengen, daß die Skiläufer wirklich nicht in Verlegenheit kamen bei der Ausübung ihrer Touren. Sie konnten in stäubender Fahrt bis ins Thal schiefen. Die Landschaft bot ein winterliches Bild wie sonst um Weihnachten.

Auf der Zugspitze schneite es 30 Zentimeter Neuschnee. Am Montag wurden 14 Grad Kälte gemessen. Am Montag fehte neuerdings Schneefall ein. In Garmisch-Partenkirchen lag der Schnee am Montag früh noch etwa 20 Zentimeter hoch. Am Montagmorgen schneite es über bis unter das Kreuz herab. Aus Füssen wird berichtet, daß bis zum Ostermontagabend auf den Bergen über 100 Meter die Neuschneedecke etwa 30 Zentimeter hoch war. Am Ostermontagabend hat von neuem Schneefall eingesetzt. Besonders ergiebig waren die Schneefälle im Garmisch-Partenkirchen Alpengebiet. So wird aus Berchtesgaden gemeldet, daß auf den dortigen Bergen 30 bis 40 Zentimeter Neuschnee gefallen sind. Auch der Wendelstein meldet 30 Zentimeter Neuschnee.

Schneefall in der Pfalz. Mannheim, 13. April. An der Bergstraße und in der Pfalz trat am Ostermontagvormittag ein starker Schneefall ein, so daß nach einer Stunde die blühende Landschaft ein Bild wie im tiefsten Winter bot. Die vielen Schneeflügler, die von nah und fern in die Baumblüten gekommen waren, mußten schwer enttäuscht die schäumenden

Neue Grenzregimenter in Frankreich.

Paris, 13. April. Der „Matin“ läßt sich aus Nancy melden, daß die Militärbehörden neue Maßnahmen ergriffen hätten, um die Verteidigung der Grenzdefensungen zu verstärken. Das 42. Infanterie-Regiment, das 1914 in Belfort in Garnison lag, nach dem Krieg aber aufgelöst wurde, werde in den nächsten Tagen neu zusammengestellt und in Neu-Orléans Garnison nehmen, um die Verteidigungsanlagen in der Gegend von Colmar zu besetzen. Aber auch andere Festungs-Infanterie-Einheiten sollen neu gebildet werden. Das 511. Kampfplagenregiment, das nach dem Krieg ebenfalls aufgelöst worden war, wird in Verdun neu zusammengestellt.

Weiße Oftern in Frankreich.

Paris, 13. April. Ganz Frankreich steht in den Osterfeiertagen im Zeichen des Winters. Überall ist das Thermometer plötzlich stark gefallen und zeigt teilweise 3 Grad Kälte. Die Folgeerscheinungen waren Hagel und Schneefälle, die den Obstbäumen großen Schaden zugefügt haben.

Aus Calais, Nancy, Remiremont, Besancon, Lunen und dem übrigen Loire-Gebiet werden stärkere Schneefälle gemeldet. In Paris und Umgebung, wo das Thermometer im Laufe des Sonntags bis auf minus 1 Grad gefallen war, waren Bäume und Anlagen am Ostermontag mit dickem Rauheis bedeckt.

Weiße Oftern in Frankreich.

Paris, 13. April. Ganz Frankreich steht in den Osterfeiertagen im Zeichen des Winters. Überall ist das Thermometer plötzlich stark gefallen und zeigt teilweise 3 Grad Kälte. Die Folgeerscheinungen waren Hagel und Schneefälle, die den Obstbäumen großen Schaden zugefügt haben.

Aus Calais, Nancy, Remiremont, Besancon, Lunen und dem übrigen Loire-Gebiet werden stärkere Schneefälle gemeldet. In Paris und Umgebung, wo das Thermometer im Laufe des Sonntags bis auf minus 1 Grad gefallen war, waren Bäume und Anlagen am Ostermontag mit dickem Rauheis bedeckt.

Aus aller Welt.

• Schweres Unglück im Grunewald. — Zwei Tote, drei Schwerverletzte. Im Grunewald ereignete sich am Freitagabend ein entsetzliches Katastrophenunglück, bei dem zwei Personen den Tod fanden, und weitere drei schwer verletzt wurden. Ein Privatwagen geriet bei erheblicher Geschwindigkeit aus der Bahn und stürzte eine sieben Meter tiefe Böschung hinunter. Der Wagen überschlug sich mehrmals und ging beim Aufprall auf dem Wadstoden vollständig in Trümmer. Sämtliche fünf Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Auf die Hilfe rufe hinzueilende Spaziergänger bemühten sich um die Bergung der Verunglückten, von denen drei im Wagen eingeschlossen waren. Die beiden anderen sind bei dem Sturz offenbar herausgeschleudert und von dem Wagen, dessen Fallgeschwindigkeit durch einen Stahldrahtzaun zunächst etwas beeinträchtigt wurde, begraben worden. Erst die Feuerwehre war in der Lage, sie aus ihrer qualvollen Lage zu befreien. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus geschafft. Zwei von ihnen sind dort alsobald gestorben.

• Geheimnisvolle Bombenausschläge in Pennsylvanien. — Anschlag auf Kirche. Wie aus Wilkesbarre im pennsylvanischen Anthracitkohlenrevier berichtet wird, kam es dort zu Unruhen unter der Arbeiterschaft, bei denen ein Arbeiter getötet wurde. Durch geheimnisvolle Postpakete, die Bomben enthielten, und deren Ursprung nicht festgestellt werden konnte, wurden 4 Personen, denen derartige Pakete zugesandt worden waren, schwer verletzt. Den Postbehörden gelang es, weitere Anschläge zu verhindern, da die anderen Bombenpakete unschädlich gemacht werden konnten. Auf die römisch-katholische Kirche St. Mary wurde während des Karfreitagsgottesdienstes ebenfalls ein Bombenausschlag verübt. Das Pfarrhaus wurde durch Feuer zerstört.

Sabotagefälle in der englischen Marine.

London, 14. April. Der Geheimdienst in Plymouth ist damit beauftragt worden, einen Sabotageakt zu untersuchen, der sich auf dem U-Boot L. 54 zutrug. Das Unterseeboot befand sich zur Reparatur in Devonport, und bei der Prüfung der Motoren wurde entdeckt, daß ein Mottenschlüssel sich in den Maschinen befand, so daß es nicht möglich war, den Motor zu starten. Bei sechs Fällen von Motorschäden, die in der vergangenen Zeit bei der englischen Kriegsmarine festgestellt wurden, handelt es sich nach offizieller Berichterstattung mindestens in vier Fällen um Sabotage, die sich ereigneten, als die Schiffe im Dock lagen. Zwei Fälle beziehen sich auf den Schlachtkreuzer „Repulse“ und das Unterseeboot H. 28. Ähnliche Vorfälle sind von dem Unterseeboot „Komal“ in Devonport bekannt, und von dem Kreuzer „Cumberland“ und dem Zerstörer „Belor“ in Chatham. Obwohl in den letzten Wochen eine ganze Reihe von ähnlichen Sabotagefällen bekanntgeworden sind, wurden bisher, wie auf Anfragen im Parlament der Finanzsekretär der Admiralität mitteilte, keine Verhaftungen vorgenommen. Auch wurde niemand disziplinarisch bestraft.

Auffehenerregende Verhaftungen in der Provinz Singan.

Shanghai, 13. April. Das Hauptquartier der Kuwantung-Armee gibt die auffehenerregende Mitteilung bekannt, daß sechs hohe Verwaltungs- und Militärsführer der nordmandschurischen Provinz Singan unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Sowjetrußlands mit dem Ziel der Abtrennung mongolischer Landesteile von der Mandchurei verhaftet worden sind. Unter den Verhafteten befinden sich der Provinzgouverneur, General Lingheng, der Leiter der mandschurischen Abordnung bei der Mandchurienkonferenz im vergangenen Jahr, General Fuling, und der Stabschef der 1. Singan-Armee, General Fung-tsch. Der Vollzeitschef hat gegen die Verhafteten die kriegsgerichtliche Aburteilung angeordnet. Auf den Verrat der Verhafteten sollen angeblich die Grenz Zusammenstöße der letzten Zeit zurückzuführen sein.

Sie hier in Damengesellschaft in bloßen Sandbarmeln herumlaufen.

Gunnar sah entsezt an sich herunter. „Ja, Frau Antmännin“, gestand er wacker, „meine Jade ist vor mir nach Hause gegangen. Ich war mal eben schnell im Laden — und so ist es passiert.“ „Ra.“ „Dieses langgezogene, hohnegetränkte „Ra“ dröhnte ihm noch in den Ohren, als er in Pelz und Pelzmütze den Kopf in Livs Zimmer reckte. „Fräulein Gröndal soll sich fertigmachen. Ich habe ihre Sachen mitgebracht. Papa hat mir befohlen, sie im Wagen nach Hause zu bringen.“ Liv sah ihn mit sanfter Bitte an. „Es ist alles nicht so schlimm, Gunnar; Magna hat mir alles erzählt.“ „Es ist nicht meine Sache, darüber zu urteilen. Hier ist Jade, Mütze und Handschuh.“ „Es fehlt einer“, sagte Magna. „Ja, Der andere steckt im Strickbeutel der Amimännin. Ich sah einen kleinen Finger daraus hervorragen.“ „O weh!“ rief Liv, ehrlich erschreckt. Magna warf den Kopf auf: „Pah! Was ich mir daraus mache!“ Nicht wie eine auf einem dummen Streich ertappte arme Sünderin, sondern wie eine Herrin und Siegerin räumte die Herrenhostochter das Feld, und Gunnar stand ihr in dieser Hinsicht nicht nach. Die Fahrt nach Helgegaard wurde in vollkommenem beiderseitigen Schweigen zurückgelegt, und die beiden trostigen Normannensprosslinge sahen wie Königsfinder stolz und hobeltoll nebeneinander. Magna grollte dem Affessor, weil er sich nicht mehr um sie gekümmert und sie Gunnar nicht abgelagt hatte: Frgend etwas Großes hätte er tun müssen, sie dem „Andael“ als seine verlobte Braut vorstellen oder Gunnar auf Pistolen fordern — ah, sie bekam einen bölen Geschnauf auf die Junge, wenn sie daran dachte. Magna grollte dem jungen Sörensen, weil er sie behandelte wie ein unnützes Kind, und weil er — wenn auch unschuldig — doch den Anlaß gegeben hatte, daß sie das Gardingchen zu weit zurückschob. Und dann diese Fahrt! Konnte er denn das aushalten? (Fortsetzung folgt.)

Weißer Oftern in den Bergen.

München, 13. April. Seit Wochen standen die Berggipfel in Oberbayern schon überflutet mit Schlichblumen, Alpen und Arctos. Ausgerechnet zu Oftern fiel nun Schnee, und gleich in derartigen Mengen, daß die Skiläufer wirklich nicht in Verlegenheit kamen bei der Ausübung ihrer Touren. Sie konnten in stäubender Fahrt bis ins Thal schiefen. Die Landschaft bot ein winterliches Bild wie sonst um Weihnachten.

Schneefall in der Pfalz.

Mannheim, 13. April. An der Bergstraße und in der Pfalz trat am Ostermontagvormittag ein starker Schneefall ein, so daß nach einer Stunde die blühende Landschaft ein Bild wie im tiefsten Winter bot. Die vielen Schneeflügler, die von nah und fern in die Baumblüten gekommen waren, mußten schwer enttäuscht die schäumenden

Schatten über Helgegaard

einem bunten Wollhandschuh mit schön eingewebten Mustern an der Spitze des kleinen Fingers in die Höhe. „Das ist der Handschuh der Herrenhostochter“, flüchelte sie, den Affessor unterwands fixierend. „Ich muß sagen, Herr Affessor, auf Helgegaard haben sie sehr eigentümliche Sitten — und besonders das Mädchen ist ganz verwahrlost. Ich werde einmal selbst mit dem Vater sprechen, das ist Pflicht der christlichen Nächstenliebe. Dieser Handschuh bietet dazu die beste Gelegenheit. Ich werde ihn selbst zurückbringen.“ Der Affessor warf sich in die Brust. „Dies ist mein Handschuh.“ Die Antmännin spitzte lieblich die Lippen. „Es ist sehr hübsch von Ihnen, das zu behaupten. Aber leider weiß ich es besser. Ich, wie ich sehe, hängt mein Rißküll an meinen Bürtel. Nein, wie man sich doch täuschen kann. Nur der Spiegel, der täuscht einen nie.“ Holdselig nickend überließ die Dame den ersten Cavalier der Landfahrt seinen Betrachtungen. Das alberne Vorkommnis heute brachte einen heldenhafsten Entschluß in ihm zur Reife. Magna Gröndal war doch eine sehr gute Partie. Und sie reizte ihn mächtig. Der Großfater war ein Mann von Bedeutung in der Hauptstadt. Und einmal mußte es ja schließlich doch sein. Er lächelte sich Jahrestrümpfe ansetzen wie ein Baum. Und schließlich war er ein Ehrenmann, und der Ruf der jungen Dame — Aber damals... Der Großfater mußte damals nichts erfahren haben, sonst hätte er ihn wohl zur Rede gestellt. Im Saale, wo die unterbrochene Tanzstunde zwischen Fortgang genommen hatte, führte zum größten Erstaunen des Andael's der Sohn so einfüßige Gunnar Sörensen das große Wort. „Und ich sage, Frau Antmännin, es war ganz bestimmt eine optische Täuschung — auf dem Fensterbänk, dicht neben dem Kopf des Affessors, stand ein Blumen-topf — und es ist ja auch kein Wunder, wenn der Punsch nicht so gut bekommt, warum bezieht Herr Brage seine Essen nicht von uns. Und wie leicht kann man da einen Blumentopf für einen Kopf ansehen.“ Die starke Dame strahlte vor Vergnügen. „Mein Lieber, wenn der Punsch an dieser Geschichte schuld sein soll, dann ist er wohl auch die Ursache, daß

Stuttgarter... die... den nun... 2 Jahre... in G... nisten... östlicher... Ingenieure... kommun... gewöhn... einige... verhalten... Scherz... Vorber... t. Dagege... taten we... je zwei... mer trüb... n Gefäng... So wippen... im Hof... ehen gang... Schmitz... mein Lieb... er Einfluß... die Selbst... boden der... ammen, fu... Raufsch... Atem an... lor. aus einem... en runden... eine Liebe... faquelet... einer Dame... als Käse... s da etwa... erte, plagt... em Spiel... ch die oder... er trocken... geblümen... aneinander... Herrenho... genbild zu... ob sich die... bezimmer... ten so über... besetzt mit... noch von... nder Frau... na folat.



### „Graf Zeppelin“ gestartet

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Ostermontag um 19.11 Uhr unter Führung seines Kommandanten, Kapitän von Schiller, zu seiner ersten diesjährigen Südamerika-Fahrt gestartet.

Neben sechzehn Fahrgästen nahm das Schiff noch einige hundert Kilogramm Fracht und Post an Bord. Die Strecke wird dieselbe sein wie bei der Ausfahrt des „Hindenburg“, weil Frankreich die Durchfahrt verweigerte. Die Fahrt über Holland bedeutet einen Umweg von 800 Kilometern und eine Fahrtverlängerung um zehn Stunden.

### Urlauberflotte auf der Rückfahrt

Der Besuch Madieras am Freitag und Sonnabend war der Höhepunkt der bisherigen Fahrt der Rdf-Flotte. Bei herrlichstem Wetter wurde die Insel besichtigt. Krostwagen führten die Urlauber in das Innere. Alle Rdf-Urlauber sind reiflich von den unvergleichlichen Schönheiten Madieras begeistert.

Das Hauptereignis des Sonnabends bildete das Mittagskonzert der Selbststandarte in Uniform im Park von Funchal, das besonders auch die portugiesischen Zuhörer zu Kreislaufstürmen hinriß. Das Konzert schloß mit der portugiesischen und mit der deutschen Nationalhymne.

Ostern wurde auf hoher See erlebt. Am Ostermorgen „an die Obergruppenführer Dietrich im Namen von 3000 deutschen Arbeitern dem Führer in Dankbarkeit und Verehrung nach dem gewaltigen Erlebnis von Lissabon und Madeira die herzlichsten Ostergrüße. Als besondere Osterüberraschung fand jeder Rdf-Urlauber am Sonntagmorgen ein reiches Osterfest an seinem Platz.

### Sächsishe Künstler und Schnitzer stellen aus

Die Kreisleitung der RSDAP in Marienberg hat in Verbindung mit dem Landeskulturwörter, Landesstellenleiter Salzmann, und gemeinsam mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der NS-Kulturgemeinde in Döbernhau eine Kunst- und Schnitzausstellung vorbereitet, die unter dem Leitwort „Grenzlandschöpfung“ steht und von Anfang Mai bis September gezeigt werden soll.

Es ist der Zweck dieser Ausstellung, die Künstler des sächsischen Grenzlandes, vom Saalfelder Gebirge über das Erzgebirge bis zum Vogtland, in ihrem neuesten Schaffen in Gemälden, Graphiten und Plastiken zu zeigen und diese Kunstausstellung zu vereinen mit einer Schnitzschau, die besonders die Feierabendkunst des Erzgebirges darstellt.

An dieser Schnitzausstellung sind über siebenzig Schnitzvereine mit rund 3000 angeschlossenen Schnitzern beteiligt. Hier wird vertreten sein, was an echter erzgebirglicher Schnitzkunst von ältesten Formen an bekanntgeworden ist, so daß man einen geschichtlichen Ueberblick über die frühesten Anfänge dieser Kunst gewinnen kann. Zugleich wird die neue Entwicklung gezeigt werden, die die Schnitzkunst im Erzgebirge in den Schnitzschulen von Neustädtel, Schmeberg, Schwarzenberg, Thalheim, Ehrenfriedersdorf und Teichertäuler nahm. Die großen Meister werden einen Gesamtüberblick über ihr Schaffen geben.

Mit dieser vereinigten Schau von Künstlern und Schnitzern soll das Schaffen des deutschen Menschen in den sächsischen Grenzländern einmal gefammelt und übersichtlich dargestellt werden. Die Bedeutung der Schau geht schon aus der Beteiligung der hinter ihr stehenden Gemeinschaften hervor. Es werden Fahrten aus allen Teilen Sachsens nach Döbernhau veranstaltet werden, und man darf erwarten, daß, wenn das Schöne für diese Ausstellung anaefertigte Plakat in der Öffentlichkeit erscheint, sich jeder Sachle durch eifrige Werbung für die künstlerischen Kräfte seiner engen Heimat einsetzt.

### Hagelversicherung ist Pflicht!

Im Wochenblatt der Landesbauernschaft führt der Landeshauptabteilungsleiter II, Bennewitz, folgendes aus:

Mit Einzug des Frühlingwetters beginnt die Gefahr des Hagelbeschlages. Erst vor wenigen Jahren sind auch innerhalb Sachsens die ersten Frühlingshagel bereits Ende März aufgetreten. Es sind also die wieder Üben gestraft worden, die glauben, mit der Hagelversicherung bis Anfang Juni Zeit zu haben. Wie viel Not und Elend unter unseren Bauern und Landwirten ist auf diesen Mangel an Entschlußkraft zurückzuführen! Dieselben Betriebsführer, die im Frühjahr einen Versicherungsvertrag von Woche zu Woche hinausschieben, sind mit Herannahen der Erntezeit nur zu leicht geneigt, sich einzubilden, „es kämen in diesem Jahr noch einmal ohne Versicherung aus“, und werden durch den Späthagel um so härter und vernichtender getroffen, wie dies im vorigen Jahr leider vielen ergangen ist.

Die Erfahrungen des Jahres 1935 haben wieder gezeigt, daß alle Hagelgebiete, trotz wiederholten Hagelbeschlages im Laufe des letzten Jahrzehntes, immer wieder heimgeleitet wurden, daß aber selbst Gebiete, die dreißig und vierzig Jahre und länger hagelfrei waren, von Hagelkatastrophen nicht verschont bleiben. Es ist also der alte Grundfatz wieder bestätigt worden: „Für das Auftreten von Hagelkatastrophen gibt es keine Regel“. Daraus erwächst jedem sorglosen Betriebsführer die Pflicht, das ihm drohende Schadenrisiko durch eine Versicherung abzudecken.

Die Ausgabe für eine Hagelversicherung ist bestimmt keine Kleinigkeit, sie ist aber eine bevorzugt zu treffende betriebswirtschaftliche Maßnahme, deren Unterlassung dem Betriebsführer als Nachlässigkeit ausgelegt werden muß. Je wirtschaftlich schwächer der Betrieb ist, umso weniger darf er das Hagelrisiko auf eigene Schultern nehmen; je wirtschaftlich stärker, um mehr kann man von ihm verlangen, daß er die gemeinliche Gefahr mittragen hilft. Ich verweise erneut auf den im Wochenblatt vom 7. Juli 1935 veröffentlichten Aufruf des Landesbauernführers, der schon damals erklärte, daß in Zukunft kein unversichertes Hagelgeschädigter auf eine Unterstufung aus öffentlichen Mitteln zu rechnen hat.

In strenger Durchführung dieses Grundfatzes werden also künftighin Reichsrichtsamt und Reichsregierung alle Hilfsaktionen für unversichertes Hagelgeschädigte ablehnen. Säumige Betriebsführer sollen für ihre Nachlässigkeit keine Belohnung zu Gunsten der Gesamtheit erhalten. Die Hagelversicherung ist für den Bauern und Landwirt praktischer Sozialismus: verantwortungsbewusste Vorlage des Betriebsführers und Schadenausgleich innerhalb der Gesamtheit der Betriebe. Deshalb lorge jeder rechtzeitig für Versicherungsgeld seiner Ernte!

### Saatenzustand in Sachfen

Der Winter 1935/36 brachte größtenteils milde Witterung mit häufigen Niederschlägen und nur gelegentlich Kälteeinbrüche Mitte Dezember, Januar und Februar, bei denen als härtester Frost Mitte Februar bis zu sechzehn Grad Kälte bei vorhandener Schneedecke auftraten. Die Saaten sind infolge der milden Witterung allgemein gut durch den Winter gekommen; auch die späten Saaten haben sich noch günstig entwickelt. Die frühen Saaten, vor allem Roggen, Gerste und Raps, weisen häufig einen zu dichten Stand auf, der bei fortgeschrittenem Wachstum Lager erwarten läßt. In den Gebirgslagen haben die Nährstoffe des März den Winterlaaten bisweilen geschadet. Riee, Luzerne, Weiden und Weiden werden grün und versprechen eine seltene Futtermanna; doch treten an ihnen in man-

chen Tagen die Schädigungen durch die Trockenheit des Vorjahres nochutage, so daß ein zufriedenstellendes Wachstum hier in Frage gestellt erscheint.

Allgemein sind Dünger, Saure und Kompost breitigefahren, Aussämler getreut, Saatküder abgeschleppt und Bielen geräumt worden. In den wärmeren Lagen und auf trockenen Böden legte die Frühjahrbestellung allgemein ein und macht schon gute Fortschritte, so daß die Sommerlaot mitunter fast beendet ist.

Schädlinge traten infolge des milden Winters in größerem Umfang auf. Die Schäden, die die Larven der Gartenhaarmüde und des Getreideläufers im Herbst in den Winterlaoten angerichtet haben, sind teilweise ausgeglichen, doch machen sich die Fraßstellen der beiden Larven von neuem bemerkbar. Gegenwärtig werden weiter als Schädlinge der jungen Saaten beobachtet: Krähen, in erheblichem Umfang Feldmäuse, Drahtwürmer, Ackerhären, Getreide der Wintergerste, Mehltau an der Luzerne, Kleckere.

Für das Land Sachfen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittswerte des Saatenstandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winter-Roggen 2,5 (2,6), Winter-Weizen 2,4 (2,5), Winter-Gerste 2,5 (2,5), Winter-Raps 2,5 (2,6), Riee 2,4 (3,1), Luzerne 2,5 (2,7), Be-Ent-wässerungswiesen 2,7 (2,8), andere Wiesen 2,9 (3,0), Viehwiesen 2,6. Die eingezeichneten Zahlen beziehen sich auf Ende März 1935.

### Wochenbericht der Landesbauernschaft

Getreidewirtschaft. Das Roggen- und Weizenangebot blieb wegen der Feldbestellungsarbeiten weiter sehr gering. Futtergerste kommt nur vereinzelt in kleinen Mengen auf den Markt. Der dringende Bedarf der Pferdehalter in Futtermittel für die Zeit durch die Unfälle aus Rdf-Zuteilungen gedeckt. Das sehohere Roggenmehl-Gehalt hält an; das Weizenmehlgelalt liegt unverändert ruhig. Die dringende Nachfrage nach Kleie, insbesondere Roggenkleie, kann nicht befriedigt werden. Grützeleie sowie Futtermehl und Radmehle sind außerordentlich schwer unterzubringen. Die Karte Nachfrage nach unterhaltigen Futtermitteln hält an; es fehlt jedoch an Angeboten. In Weizen lauten lauten Abkühlung zu ermöglichen Freiheit hat. In Weizen treiben lauten wegen hoher Preisforderungen keine Umkehr zulande. Kartoffelkassen liegen geteilt.

Schlachtvieh. Den sächsischen Rindermärkten wurden rund 1700 Tiere zugeführt, teilweise besser Güte. Infolge größerer Zufuhren von Geirickelvieh und ausländischem Artvieh konnte der Bedarf überall gedeckt werden. An den Rindermärkten konnte der erhöhte Niederbedarf ausreichend gedeckt werden. Bei reichlichen Zufuhren zu den Schafmärkten blieben die Preise unverändert. Den Märkten wurden wieder 12 500 Schweine zugeführt.

Milchwirtschaft. Die Milchleistung der Rinderhaltung ist auf dem gleichen Stand; Umlauf an Artmilch nahezu unverändert; der Radmehlgelalt beizerte sich leicht. Die Futtererzeugung in den sächsischen Kollektiven und die Futtereingänge bei den Großverteilern waren unverändert. Die wegen des Osterfestes erhöhte Nachfrage konnte befriedigt werden. Auf dem Rindermarkt wird über preisdrückende Unionsangebote geklagt.

Kartoffelwirtschaft. Das Angebot in Saaten und Winterkartoffeln war wieder hart.

### Bekämpft den „Gelben Galt“!

Bekämpfungsmaßnahmen gegen den gelben Galt:



Der gelbe Galt verursacht einen Milchausfall von ca. 10% der Gesamtproduktion (ca. mehrere 100 Mill. RM)

Die deutschen Bauern könnten 10% mehr Milch erzeugen und damit einen großen Teil der Defizite, die für die Ernährung der Nation notwendig sind, zum Rohstoffverkauf für die deutsche Industrie erhalten, wenn sie durch sorgfältige Lebenserhaltung das Rindviehbestandes die am meisten verbreitete Eutererkrankung, den gelben Galt, ausrotten helfen. Zunächst muß sich jeder Bauer daran gewöhnen, zunächst nur mit der Forderung der Gesundheit der Tiere zu tun. Eine starke wirtschaftliche Schädigung tritt ja nicht ein durch den Milchverlust ein, sondern, auch dadurch, daß eine große Anzahl Kühe, und gerade vorwiegend die milchproduzierenden, infolge Vererbung von Eutererkrankungen frühzeitig sterben werden müssen. Da aus kranken Eutern neben dem Krankheitserregern auch Eier abgehen, wird die Milch zum mindesten höchst unappetitlich und ekelhaft. Der Verkauf derartiger Milch ist durch das Reichsmilchgesetz verboten. Die Uebertragung der Krankheit erfolgt durch Bakterien und erfolgt am häufigsten durch die Hände der Melker und hier wieder besonders, wenn man mit nassen Händen melkt. Deshalb muß der Melkergang in jedem Falle unter größter Sauberkeit vor sich gehen. Sobald die Melkerin untergebracht bekommt man durch Untersuchung der Milch. Sie nimmt einen salzigen Geschmack an, dazu riecht sie keine Flocken und Gerinnsel ein, und die Milchmenge beginnt abzunehmen. Im weiteren Verlauf treten dann Verhärtungen und Knotenbildungen im Euterquartier ein. Die durch die Vorpräparatmethoden und die bakteriologische Untersuchung der Milchproben als eutererkrankungsfähigsten Kühe sind unverzüglich von den gesunden zu trennen! Durch sorgfältige Behandlung können die kranken Tiere wieder voll leistungsfähig gemacht werden. Von allen Landesbauernschaften sind Tiergesundheitsämter eingerichtet, die über die Behandlung der kranken Tiere kostenlos Auskunft geben. In Sachfen steht für diese Zwecke die Unterabteilung Veterinärwesen oder das Landesveterinäramt Dresden-4, Zielstraße 20, zur Verfügung.



Behälterhalten Schieferstifte, vorchriftsmäßige Schiefertafeln, Tafelchwämme, Rechenmaschinen, Buntstifte, Farbhälten, Bleistifte, Bleistiftspitzer, Federhalter, Tintenwischer, Stahlfedern, Fähhlein-fibeln, Würfel-Lebkuchen usw.

Schulgangtüten von einfacher bis feinsten Ausführung in vielen Größen sehr preiswert

Buchhandlung Herrn. Rühle.

Best die Ottendorfer Zeitung

Kirchen Nachrichten.

Mittwoch, nachm. 1/2 2 Uhr Schulanfängerandacht.

### Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbständigen Fertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbeleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

### Schulgang-Karten

in zahlreichen modernen Mustern empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle.

Sieben Tage die große Funk-Zeitung Alle deutschen Programme ungekürzt! 20 Pf.

Freitag neu - Bestellen Sie bei

Buchhandlung Hermann Rühle.

Loko  
Ergebnisse...  
Diese...  
Nummer...  
Am...  
Der...  
Das...  
Die...  
63 und...  
Die...  
Arbeits...  
Die...  
Dresden...